

Aus den Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und histor. Denkmale.

Römische Mosaiken vom Domplatz zu Salzburg.¹⁾

Bei Kanalgrabungen des städtischen Bauamtes wurden auf dem Domplatz zu Salzburg (Fig. 1), nahe dem zum Stifte St. Peter gehörigen Gebäudetrakte — und zwar von den Bögen, welche die Franziskaner-

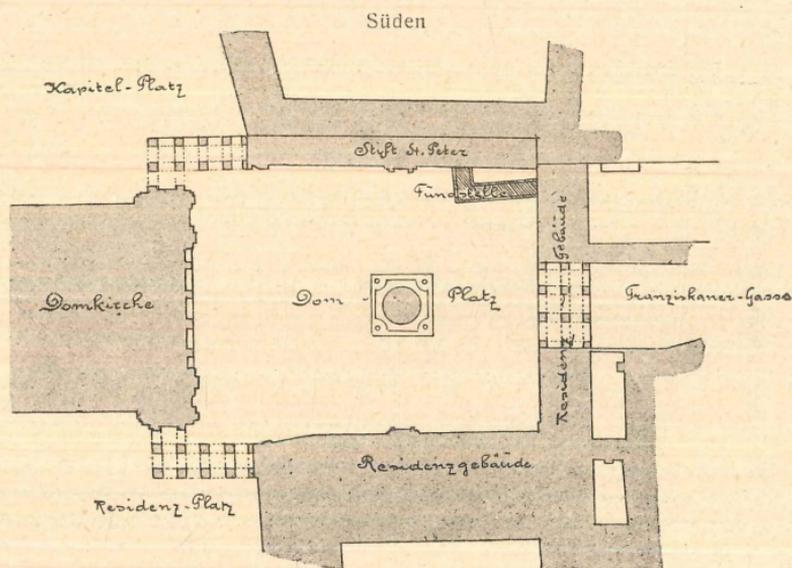


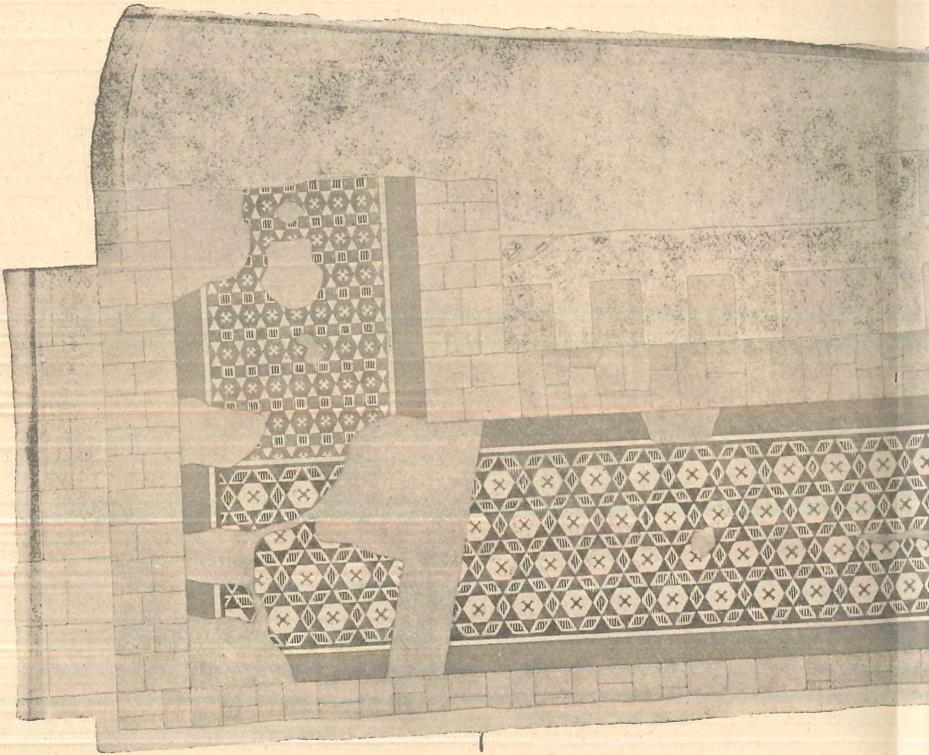
Fig. 1. Domplatz in Salzburg mit der Fundstelle (1905) zweier Mosaikfußböden
Franziskanergasse vom Platze abschließen, gegen den Kapitelplatz zu — hie und da römische Mosaiksteinchen — sowohl einzeln, als auch zu kleinen Gruppen verbunden — römische Ziegeltrümmer, bemalter Mauerbewurf und Reste von Glasgefäßen und Bronzen gefunden, alles in sehr verworrenem Zustande unter Schutt und Gefäßscherben²⁾ aus jüngerer Zeit.

¹⁾ Text und Abbildung mit Bewilligung der k. k. Zentral-Kommission, der hiemit der wärmste Dank abgestattet wird, aus ihren „Mitteilungen“ V (1906) abgedruckt.

²⁾ Von schwarzen, gefenkelten Töpfen mit eingepreßten Hausmarken (z. B. gleichschenkliges Kreuz).

Als aber das Stift St. Peter an der westlichen Ecke seines Traktes eine Zweigleitung in den Hauptkanal, außen gegen den Domplatz, zu graben begann, stieß man in einer Tiefe von 1.85 m auf zusammenhängende Stücke von Mosaik.

Ich ließ mit Bewilligung der Stadtgemeindevorstellung durch Arbeiter des städtischen Bauamtes die Schuttdecke abheben. Es gelang auf diese Weise mit der nötigen Vorsicht zwei Mosaikböden zweier Räume aufzu-



decken (Fig. 2), welche in gleichem Niveau unter einem rechten Winkel an einander stoßen, ohne durch eine Quermauer getrennt zu sein. Der größere mißt 17.32×2.72 m, der kleinere 3×2.72 m.

Die Zeichnung der Böden (Fig. 3) zeigt geometrische Formen in drei verschiedenen Farben, rot, weiß und schwarz, e ingefaßt von einem einfarbigen dunkelbraunen Rande aus etwas größeren Mosaiksteinen.

Römisches Mauerwerk umfaßt die beiden Mosaikböden. Auf den inneren Seiten dieser Begrenzungsmauer, von der nur wenig über den Mosaikböden erhalten ist, ist keinerlei Mauerbewurf mehr sichtbar, doch

waren beide Fußböden mit abgefallenen Mörtelstücken bedeckt, die, auf der geglätteten Seite grell bemalt, vorwiegend pompejanisches Rot (Flächen) und gelbe, blaue und graue Einrahmungslinien sowie grüne, lanzettförmige, lange Blätter zeigten. Einige wenige Stücke zeigten auch mehrfarbige Teile von Arabesken in flotter Malerei, doch konnte aus diesen Bruchstücken kein Motiv vollständig zusammengesetzt werden.

Außer dem Mauerbewurf wurden noch Heiz- und Mauerziegel,

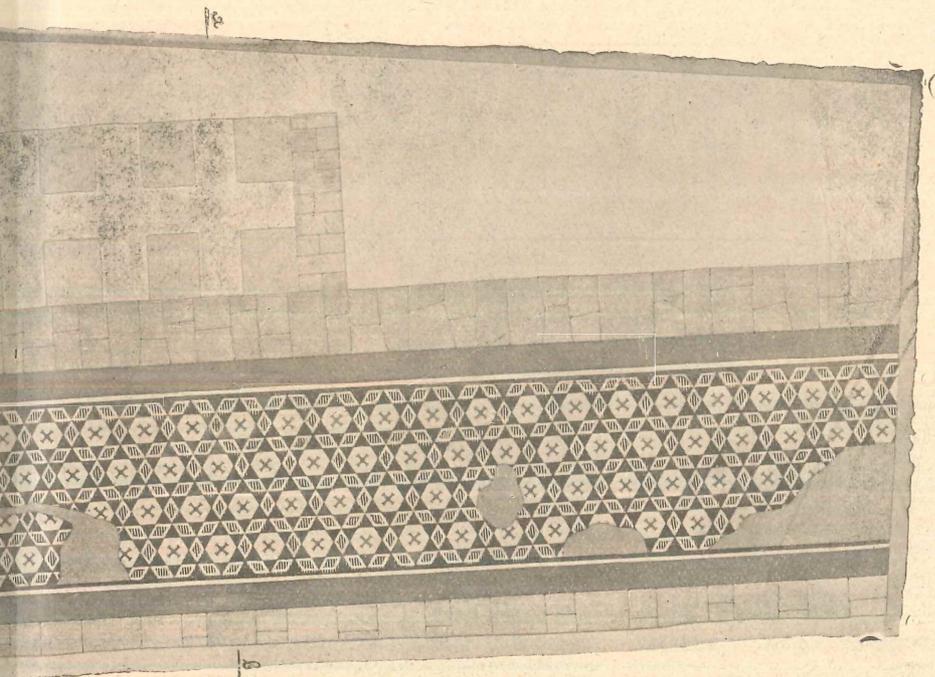


Fig. 2. Lage der Mosaikböden auf dem Domplatz in Salzburg.

einzelne Glascherben sowie Bruchstücke von Gefäßen aus Terra sigillata (aber nicht dekoriert), geschmolzene Bronzestückchen und Kohle gefunden.

Die Mosaikböden waren einfach auf Mörtel gelegt; unter ihm lag nur Erde. Der größere Boden zeigte daher — abgesehen davon, daß er gegen Osten allmählich um 35 cm gestiegen war — verschiedene, wenn auch nicht beträchtliche Senkungen, die durch Druck von oben oder Nachgeben des Erdreichs darunter entstanden waren.

An die östliche Begrenzungsmauer schloß sich eine Art von Trottoir aus größeren Platten roten Marmors an. Auf der Südseite, zunächst

der Frontmauer des Stiftes St. Peter, wurden unter dem Niveau der Mosaikböden Doppelreihen von Pfeilern, auf Estrichboden stehend, ausgegraben, die mit einander durch Bögen, Mauerwerk und Ziegel verbunden waren.

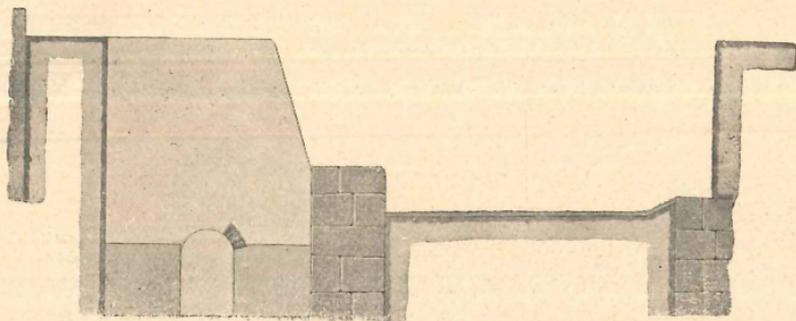


Fig. 2a, Durchschnitt durch den Mosaikboden (Fig. 2), und zwar in der Linie a—b.

Allerdings sind diese Bögen eingestürzt, aber einer von ihnen konnte ziemlich intakt bloßgelegt werden. Auf diesen Pfeilern, die offenbar mit einer Heizleitung in Verbindung waren, hat ein dritter Mosaikboden gelegen, von dessen Rand kleine Fragmente mit anderer Zeichnung sich

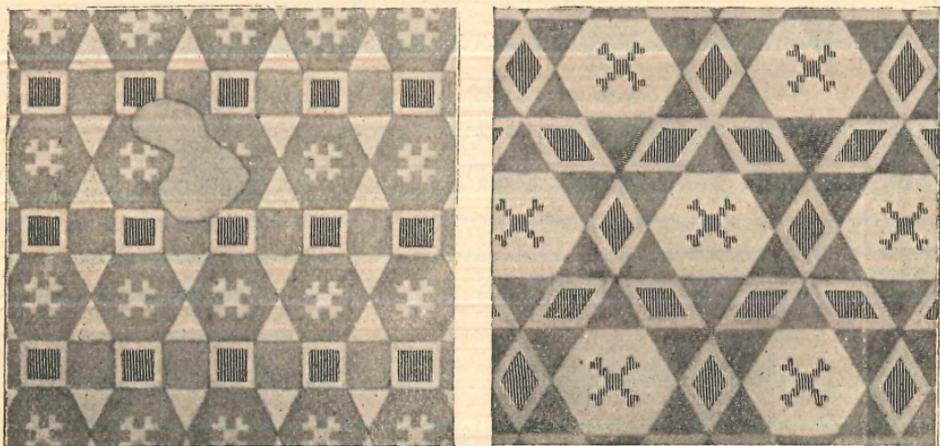


Fig. 3. Muster der Mosaikböden vom Domplaz in Salzburg (vergl. Fig. 2).
(Senkrecht schraffiert = rot; dunkel = schwärzlich; hell = weiß).

erhalten haben, während seine Hauptmasse beim Baue des Stiftes zerstört worden sein muß.

Zwischen den Pfeilerresten liegen auf dem Estrichboden zahlreiche Stücke von Heizziegeln. Die Arbeiter erzählten mir, daß sie beim Graben eines Eiskellers — gleich anliegend innerhalb der Grundmauer des Stifts-

gebäudes und von den Pfeilern nur durch diese Grundmauer getrennt — auf eine Art Ofen (das praefurnium) gestoßen seien und ihn, als ihren Arbeiten hinderlich, zerstört hätten.

Der langgestreckte Mosaikboden hat sich wahrscheinlich noch unter die Grundmauer zunächst den Bögen der Franziskanergasse fortgesetzt; seine Begrenzung nach Westen ist also nicht festzustellen; vermutlich ist sie unter diesen Grundmauern zerstört worden.

Hypokausten finden sich dann wieder in der Nähe des Kanales bei den Bögen der Franziskanergasse, ebenso Mosaiksteinchen, so daß auf

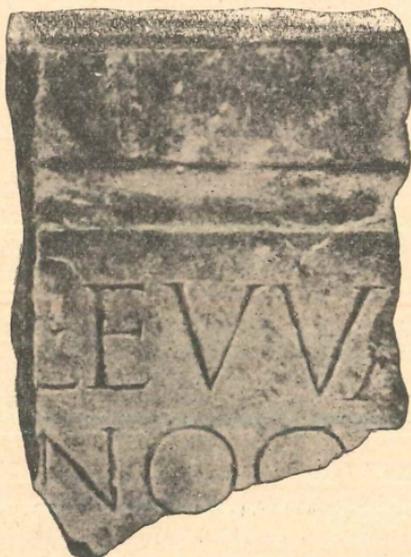


Fig. 4. Inschriftenfragment vom Domplatz in Salzburg,
 $\frac{1}{3}$ n. Größe.

eine Fortsetzung der römischen Baulichkeit den Bögen entlang gedacht werden kann. Da eine sofortige Weitergrabung wegen Störung der Passage untunlich war, habe ich mich damit begnügt, diese Stelle abzumessen und aufzuschreiben, so daß eine spätere Nachgrabung mit Sicherheit daran anknüpfen kann.

Überhaupt findet man auf diesem Domplatze in ziemlich gleicher Tiefe mit den aufgedeckten Mosaikböden noch an anderen Stellen mehr oder weniger zusammenhängende Stückchen römischen Mosaiks, bemalten Mörtel von Wandbekleidungen u. s. w. Es dürften also auf diesem Platze mehrere größere Bauten wohlhabender Römer gestanden sein.

Auch wurde der langgestreckte Mosaikboden bei irgendeinem späteren Bau gerade am rechten Winkel von einer Mauer in etwas schräger Rich-

tung durchquert; diese Mauer ist dann später — wer weiß bei welchem Bau? vielleicht aber bei der Erbauung des Stiftstraktes — ebenso tief wie die römischen Mauern abgetragen worden. Eine ähnliche spätere Überbauung ist bei den schönen Mosaikböden am Mozartplatz (vergl. Schumann von Mannsegg, *Jubavia* S. 201) konstatiert worden.

Am westlichen Ende des größeren Mosaikbodens wurde das Bruchstück einer Marmortafel mit einigen Buchstaben (Fig. 4)¹⁾ gefunden. Einstweilen sind die Mosaikböden überdacht. Die Fundstelle ist durch Holzplanken abgeschlossen und kann unter Aufsicht jederzeit in Augenschein genommen werden. Ein weiterer Beschluß, was mit dem Funde geschehen soll, ob er an Ort und Stelle belassen werde oder auszuheben sei, wurde von Seite der Stadtgemeinde noch nicht gefaßt.

September 1905.

Dr. Petter.

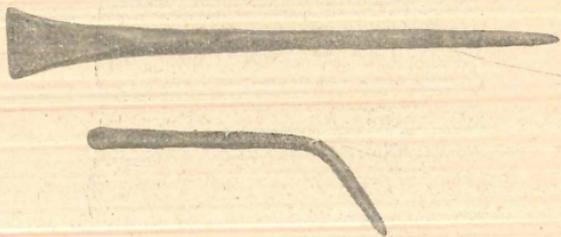


Fig 5. Stilus und Nadel vom Domplatz in Salzburg,
¹/₂ n. Gr.

[Konservator Professor Klose fügte bei der Durchsicht dieser Zeilen, deren verewigtem Verfasser ein rühmliches Blatt in der Geschichte der Erforschung des römerzeitlichen Salzburg gesichert ist, die Bemerkung bei, daß Ende Oktober 1905 die Zufahrt zum Eiskeller des Stiftes St. Peter wiederhergestellt wurde, und daß aus diesem Anlaß der Mosaikboden, für dessen Unterbringung im Museum kein Raum zur Verfügung stand, sorgsam mit Brettern zugedeckt und dann mit Erde verschüttet wurde; er liege nun wohlverwahrt und unverlezt unter der schützenden Decke. Da Prof. Klose erkannt hatte,²⁾ daß die Hypokausten Salzburgs einen be-

¹⁾ [Platte aus weißem Untersberger Marmor, 0·29 m hoch, 0·20 m breit, 0·037 m (unten) bis 0·049 m (oben) dick. Die Buchstaben der ersten Zeile sind 5·5 cm, die der zweiten 4·5 cm hoch. Für eine sichere Ergänzung scheinen zu wenig Anhaltspunkte geboten zu sein, versuchen kann man etwa z. B. in der ersten Zeile [F]l(avius) Euva[nder und in der zweiten [Flavio Anti]noo. Wilhelm Kubitschek.]

²⁾ Korrespondenzblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XXXVI n. 9, S. 76.

stimmten Typus festhalten, was die Redaktion¹⁾ bei einer Durchsicht älterer Publikationen und der Baumodelle im städtischen Museum von Salzburg bestätigt fand, wurde Prof. Alois ersucht, seine Beobachtungen über diesen Typus hier ausführlicher mitzuteilen. Die Redaktion dankt ihm für die im Anhang folgenden, bereitwilligst zur Verfügung gestellten Ausführungen und zieht ferner aus einem von ihm eingesandten Briefe die Notiz, daß 1904 in der Nähe des Mosaikbodens, etwas nördlich davon, ein eiserner Pferdebeschuh älterer Form (18.5 cm lang, 13 cm breit) und die beiden Fig. 5 dargestellten Bronzestücke: ein Stilus (11.6 cm lang) und eine Durchziehnadel (7.3 cm) zutage gefördert worden seien.]

Anhang:

Die Konstruktion der römischen Hypokausten im Salzburgerischen.

Die Pfeiler der Hypokausten in römischen Badanlagen sollten nach Vitruvs Vorschrift (V 10, 2) aus achtzölligen (19.7×19.7 cm) Ziegeln bis zu 2 Fuß Höhe aufgeschichtet und mit zweifüßigen (59×59 cm) Ziegelnplatten als Unterlage für den Estrich überdeckt sein. Die Pfeiler des oben erwähnten Hypokaustums vom Domplaz in Salzburg sind jedoch in der bedeutend größeren Stärke von durchschnittlich 50×50 cm aus Bruchsteinen aufgeführt und stehen 50 cm von einander ab. Von den üblichen großen Deckplatten fand sich keine Spur, wohl aber hat sich zwischen den zwei am meisten westlich liegenden Pfeilern der Rest einer aus kleinen Ziegeln gemauerten Überwölbung erhalten. Zum Zwecke einer besseren Unterlage für dieses Tonnengewölbe sind die beiden Pfeiler oben nicht flach gehalten, sondern laufen in einen niedrigen Pyramidenstumpf aus. Dieselbe Gestalt kennzeichnet auch die anderen Pfeiler.

Auch in den Berichten über früher im Kronlande Salzburg aufgedeckte Hypokausten sind solche Gewölbe — freilich nur oberflächlich — erwähnt, auf den Abbildungen nur als einfache Bogen mit meistens geringer Pfeilerhöhe vollständig ausgezeichnet. Es sind dies die Hypokausten in der Stadt Salzburg im Hofraume des Hauses Nr. 5 am Mozartplaz²⁾ und auf diesem Plaz selbst nächst dem Kaffee Mozart,³⁾ in der näheren Umgebung der Stadt bei der Ortschaft Glas⁴⁾ und auf den Voigertfeldern⁵⁾;

¹⁾ d. i. die Redaktion der Mitt. der k. k. Zentral-Kommission (Universitäts-Prof. Dr. Wilhelm Kubitschek).

²⁾ H. Better, Mitt. 1892, 1. Taf. I.

³⁾ G. Bezold, ebd. 1875 LIII.

⁴⁾ G. Bezold, Mitteil. d. Gesellsch. f. Salzb. Landesf. 1870, 104.

⁵⁾ J. Schumann v. Mannsegg, Süvavia (Salzburg 1842) S. 113.

ferner in Obernberg bei Mattsee¹⁾. Auf diesen Abbildungen variiert die gegenseitige Entfernung der Pfeiler zwischen 50 und 60 *cm*, ihre Stärke zwischen 21 und 40 *cm*. Nur das im hiesigen Museum befindliche Reliefbild der Hypokausten-Pfeiler auf den Voigterfeldern stimmt bezüglich der Stärke, der Form und des gegenseitigen Abstandes der Pfeiler mit dem Hypokaustum des Domplatzes überein.

Wahrscheinlich waren die von je vier Pfeilern begrenzten Zwischenräume von kleinen Kreuzgewölben überdacht. Die früheren Berichtersteller schweigen darüber mit Ausnahme Bezolts, der einmal²⁾ von „unregelmäßig verteilten Schüffelgewölbchen“ spricht und dabei auf dem Grundrisse zwischen je vier Pfeiler, die nur 21 *cm* ins Geviert stark sind — ihr Abstand beträgt etwa 60 *cm* — einen Kreis von 54 *cm* Durchmesser einzeichnet.

Die Anlage gewölbter Hypokausten verursachte gewiß größere Mühe und Kosten als flache Eindeckungen, erforderte aber weniger Nachbesserungen; denn die Deckplatten besitzen schon an und für sich weniger Festigkeit und konnten besonders durch die strahlende Glut des Feuers leichter Schaden nehmen. Außerdem hielten die Gewölbe die Wärme besser als die um vieles dünneren Deckplatten; suchte man bei letzterem System die Wärme besser aufzuspeichern, so blieb wohl kein anderes Mittel übrig, als eine stärkere Lage Estrich zu verwenden, — etwa 15 *cm* — während die Gewölbe nur einen 3 *cm* starken Estrich zu tragen hatten³⁾; dann war aber die Belastung eine viel größere. Dazu kommt noch, daß die große Entfernung der Pfeiler von einander eine bequemere Reinigung gestattete. Die Konstruktion der salzburgischen Hypokausten bezeichnet demnach einen Fortschritt und es wäre vielleicht eine nicht unersprießliche Aufgabe, den Verbreitungsbezirk der Gewölbhypokausten nach Zeit und Ort festzustellen.

Konservator Prof. D. Klose.

¹⁾ A. Better, Mitt. 1886 XXXVIII.

²⁾ Mitt. 1875 LI.

³⁾ Vergl. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg, S. 252, und Bezolt, Mitt. 1875 LI.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Klose Olivier

Artikel/Article: [Römische Mosaiken vom Domplatze zu Salzburg. 307-314](#)